

Wochenzeitung

Von Haus zu Haus

GUNDELFINGEN HEUWEILER

25. Oktober 2018 · Ausgabe 43
Von Haus zu Haus

Zweieinhalb Stunden Kulturgenuß

Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“ in der Pfarrkirche Bruder Klaus

Gundelfingen (hvg). „Es war, als hätte der lang gestaute Enthusiasmus sich endlich Bahn gebrochen und die Luft mit wilden Schreien der Begeisterung erfüllt“, berichtete die London Times 1846 über die Uraufführung, wie das schön gestaltete Programmheft zur Gundelfinger Aufführung zitiert. Wilde Schreie sind nun zwar Sache des hiesigen Publikums nicht, Begeisterung hingegen schon: Heftiger, stürmischer, teils stakkatoartiger Applaus und auch Zurufe bewiesen die intensive Zustimmung, als die Darbietungen nach zweieinhalb Stunden endeten.



Die Musik-Gemeinschaft im anhaltenden Schluss-Applaus.

Fotos: Herbert Geisler

Gewaltig, grandios - etliche superlative Begriffe ließen sich aneinanderreihen für das Ergebnis des Bemühens eines ganzen Jahres, des Gemeinschaftswerks zweier nahezu semiprofessioneller Chöre - allein der Gundelfinger Kammerchor Cantemus! verfügt mit schon an die 60 Stimm-sängerinnen und -sängern über beachtliches Stimmvolumen, hinzu kamen Projektsänger und dabei war erneut sein Partnerchor Heilig Kreuz aus Münchweier -, eines Orchesters aus Leidenschafts-Musikern und professioneller Solisten unter Gesamtleitung Bernhard Schmidts.



Solisten wie Tenor Nikolaus Pfannkuch (Mitte) bereicherten die Aufführung.

nist vermitteln und Elias als einen Ur-Israeliten - anspruchsvoll, glaubensstark, fordernd, spöttisch zuweilen - zeigen. In der hingebenden Interpretation mithilfe der Protagonisten, die im Stück schon enthaltene Dramaturgie sichtbar und hörbar gemacht zu haben, ist ein Verdienst des künstlerischen Gesamtleiters Bernhard Schmidt, der das Wollen der Laien in Können überführt hatte und das Können der Professionellen in diese Gemeinschaft so integrierte, dass ihnen Raum für ihre individuelle Interpretation blieb.

„Fest-würdig“

Wohl keiner, der nicht schon zur kurzen Pause der Überzeugung war: Das hätte sich als kulturelle Premieren-gabe zur Einweihung der sanierten Festhalle bestens geeignet; profane bauliche Gründe verhinderten dies. Der Dank von Cantemus!-Vorsitzendem Alfons Beiser an die Pfarr-gemeinde Bruder Klaus für die großzügige Gastfreundschaft mündete in opulente Zustimmung der Zuhörer, unter denen auch Bürgermeister Raphael Walz und seine Partnerin Ines Häring waren.

Akzente

Als Bassist Manfred Bittner aus Elias anhub, wurde sogleich deutlich, was den weiteren Verlauf prägte: Die unmittelbare Wahrnehmung eines solchen Werkes - nicht vom Tonträger, live - ist die eigentlich angemessene, die bereichernde Art der Kunst-aufnahme. Dieser Eindruck festigte sich sogleich im gewaltigen, gewaltigen „Hilf, Herr! Hilf, Herr!“ des Chores, den Bernhard Schmidt auch optisch Schlüsselszenen des Oratoriums verdeutlichen ließ, etwa als er ihn sich erheben ließ im Moment, da

Elias das tote Kind der Witwe wieder-erweckt oder beim „Ich stärke dich!“ im Beginn des zweiten Teils.

Könnerschaft

Felix Mendelssohn Bartholdy verfolgte etliche Zwecke mit diesem Meisterwerk. Seine Meisterschaft zu demonstrieren stand für ihn dabei sicherlich nicht an erster Stelle, gleichwohl transferierte ebendiese die Künstlergemeinschaft ins „Gundelfingen jetzt!“ auf tief beeindruckende Art. Die „recht anschauliche Welt des Alten Testaments“ wollte der Kompo-

Ungeachtet der gängigen Auffassung, der Komponist zeige mit diesem Werk den „Sitz im Leben“ des alttestamentarischen Propheten, nicht zuletzt aufgrund seiner mitbestimmten Textauswahl, die er mit seiner Musik überhöht hat, durfte sich in dieser Interpretation die Wahrnehmung erkennen lassen, dass der auf den Messias hinweisende Durchbruch als Hoffnung, Lösung, Erlösung schon hier stark angedeutet ist. Darauf gründende Hoffnung dacht an glaubensgenährte Gewissheit herangeführt zu haben ist nicht das geringste Verdienst der Gundelfinger Aufführung.